

Museen und Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer der
kommunistischen Diktaturen

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.
Erarbeitet von Anna Kaminsky, Ruth Gleinig und Lena Ens.

Sandstein Verlag, Dresden

Gedenkstätte

»Butowskij Poligon«

Butowo. Die Gedenkstätte »Butowskij Poligon« (Übungsplatz Butowo) befindet sich am südwestlichen Stadtrand von Moskau, in der Nähe des Dorfes Droschshino. Das Gelände des »Butowskij Poligon« gehörte bis 1917 zum Besitz des Moskauer Kaufmannes Solowjew. Zwischen 1920 und 1995 stand es als Sperrgebiet unter der Verwaltung der sowjetischen, später russischen, Geheimpolizei. 1995 erfolgte die Übertragung an das Moskauer Patriarchat der russisch-orthodoxen Kirche.

Hier wurden zwischen 1937 und 1938 im Zuge des Massenterrors durch die sowjetische Geheimpolizei NKWD mehr als 21 000 Menschen erschossen und in Massengräbern verscharrt. Unter ihnen waren über tausend Geistliche. Mehr als ein Drittel aller Erschossenen in Butowo waren zudem Häftlinge des Dnitlag, die für den Bau des Moskau-Wolga-Kanals eingesetzt worden waren und nach Abschluss der Bauarbeiten 1938 hingerichtet wurden. Zahlreiche Politiker, Wissenschaftler und Künstler des vorrevolutionären Russlands fanden in Butowo ihre letzte Ruhestätte. Unter ihnen der Präsident der zweiten Staatsduma F. A. Golowin, der ehemalige Generalgouverneur Moskaus, W. F. Dshunkowskij, und sein Adjutant W. S. Gadon oder N. N. Danilewskij, einer der russischen Luftfahrtpioniere. Überdies zahlreiche Angehörige des alten russischen Adels und der zaristischen Armee. Die genaue Zahl der Toten ist aufgrund der schwierigen Quel-

lenlage weiterhin unbekannt. Seit 1993 bemühen sich verschiedene Aufarbeitungsinitiativen, unter anderem Memorial Moskau, sowie die russisch-orthodoxe Kirche um die Umgestaltung des Gräberfelds in einen würdigen Gedenkort für die Opfer des Massenterrors der Jahre 1937/38. Als Ende der 1980er Jahre unter Gorbatschow die öffentliche Auseinandersetzung mit den stalinistischen Verbrechen einsetzte, begannen sich ehemalige Häftlinge, Angehörige, Historiker und Journalisten um die Aufklärung der Schicksale der Opfer des Massenterrors zu bemühen. Nach Öffnung der Archive konnten Anfang der 1990er Jahre erste Totenlisten erstellt werden. Die 1992 gegründete »Gruppe zur Bewahrung des Andenkens an die Opfer der Repression« unter Leitung des ehemaligen Kolyma-Häftlings Michail Borisowitsch Mindlin stieß im Zuge der Recherchen auch auf das frühere Spezialobjekt des NKWD in Butowo. Im Juni 1993 kam es zu einer ersten Begehung des Gräberfelds, nachdem eine Expertenkommission des russischen Geheimdienstes FSB offiziell die Existenz des Hinrichtungsortes »Butowo« bestätigt hatte. Bereits am 10. Oktober 1993 konnte im Beisein von zahlreichen Angehörigen und Überlebenden des Massenterrors ein erster Gedenkstein eingeweiht werden. In der ehemaligen Geheimdienstschule am Rande des Gräberfelds wurde von der Kirchengemeinde eine Sonntagsschule eingerichtet, die gleichzeitig eine kleine Aus-

stellung zur Geschichte des Gräberfelds beherbergt. Sie widmet sich vorrangig dem Schicksal der in Butowo erschossenen geistlichen Würdenträger der russisch-orthodoxen Kirche, die eine der größten Opfergruppen ausmachen. Zum heutigen Gedenkareal gehören die in den 1990er Jahren gekennzeichneten Massengräber, eine 1996 geweihte Holzkirche »Kirche auf dem Blute«, ein Holzglockenturm

sowie ein im Mai 1994 errichtetes Anbetungskreuz. Zum Gedenken an die mehr als Tausend in Butowo hingerichteten geistlichen Würdenträger wurden zahlreiche weitere Gedenkezeichen errichtet.

Standort: Butowo, uliza Jubilejnaja

Internet: www.martyr.ru



Gedenkkapelle und Namenstafeln
der hingerichteten Geistlichen

Impressum

© 2018 Sandstein Verlag, Dresden und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

Fachlektorat
Maria Matschuk

Lektorat
Sina Volk, Sandstein Verlag

Satz und Reprografie
Jana Felbrich, Jana Neumann, Sandstein Verlag

Gestaltung
Jana Felbrich, Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung
FINIDR, s. r. o.
Český Těšín

Titelmotiv
Mahnmal für die Opfer der Hungerkatastrophe
in Kasachstan (© Jens Schöne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.sandstein-verlag.de
ISBN 978-3-95498-390-2